Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 29 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 7. April 1911. 60. Jahrgang. Nr. 245.

Nr. 55. Der Erzähler.

Münster-Send auf dem Fünfuhr-Tee.

Wir saßen um den Teetisch bei Frau Geheimrat zusammen. Als echte Deutsche, die etwas auf sich hält, hatte Frau Geheimrat ihren „jour" und ihren „five o clock tea". Bei Tee, „Sandwiches", Kuchen und Geist plätscherte die Unterhaltung gedämpft dahin, — ein bißchen gelangweilt, ein bißchen skeptisch und ein bißchen lebensmüde, — wie es sich so gehört für die Modernen des 20. Jahrhunderts, — und wie es so kommt, wenn dieselben Menschen siebenmal die Woche abwechselnd bei Diner, Souper, Soiree oder Tee ein mehr oder weniger beglücktes Wiedersehen feiern. Immer leiser wogten die Wellen der Worte. Mit Feldherrnblick überschaute die Hausfrau die Situation und ließ die Augen über den Tisch rollen. Sie konstatierte, daß Sandwisches und Kuchen noch reichlich, von Geist aber keine Spur mehr vorhanden war. Offenbar, — es nahte jener kritische Augenblick, in dem „ein Leutnant in den Himmel kommt". — Frau Geheimrat gönnte den Leutnants alles Gute — z. B. ihre Töchter — und auch den Himmel. Aber es war ihr genierlich, wenn sie nun ausgerechnet gerade während ihres „five o clock tea" absolut in den Himmel kommen wollten. Sie machte daher ein Gesicht wie ein Karpfen, der auf's Trockene geraten und suchte verzweifelt in allen 4 Windrichtungen ihres Kopfes nach einem „Stoff", um die Maschinen wieder in Gang zu bringen. — Da — als der bewußte Leutnant schon beinahe bei Petrus angelangt war, — als Frau Prof. J. vor lauter Gähnenverbeißen schon eine ganz weiße Nase bekommen hatte, — als Herr Kommerzienrat W. verstohlen auf die Uhr blinzelte, — als Major v. A. bei Frl. H. zu den letzten Ausführungen seines tiefsinnigen Vortrags über die neue Heeresvorlage angelangt war und seine Zuhörerin in den bedenklichen Zustand äußerster Lethargie versetzt hatte — als Herr Justizrat B. bei Frau Sanitätsrat B. weder mit der Bagdadbahn noch mit der Elsaß-Lothringischen Verfassungsfrage auch nur den leisesten Eindruck hervorrufen konnte, — als Referendar R. seiner holden Nachbarin gegenüber seinen ganzen Vorrat an Süßholz aufgebraucht hatte und ihm nichts, aber auch rein gar nichts mehr einfiel — als der Abiturient a. D. und stud. jur in spe in Ermangelung besserer Beschäftigung den 7. Mohrenkopf verschlang, — — da hatte sie „es"! „Meine Herrschaften — wissen Sie es schon, daß wir demnächst wieder ein Wohltätigkeitsfest in Münster haben werden?"

Da war der Bann gebrochen. Der Leutnant kam nun hoch nicht in den Himmel; der stud. jur. in spe vergaß seinen Mohrenkopf, der Politiker die Bagdadbahn, der Kommerzienrat die Uhr und die Professorin ihren Schlaf. Alle sprachen zugleich. Alles fragte und rief durcheinander. „Wie — was — wo — wann — wieso? ? ?" — — Fr. Geheimrat hatte das Vaterland gerettet. Sie machte ein bedeutendes Gesicht und verkündete mit Siegerstolz, daß so um Ende Mai Münster-Send im Schützenhof in nie gesehener Anmut und Schönheit neu erstehen würde, um mit dem Erlös arme, erholungsbedürftige Kinder auf's Land oder in Badeorte zu schicken, und zum Besten des hiesigen Kindergärtnerinnenseminars.

Oberst v. D. sträubte seinen Schnauzbart, daß er wie zwei Lanzenspitzen in die Gegend stach. Bomben und Granaten, — da soll denn doch der Kuckuck diese wohl . . ." — — „Um Gotteswillen Arthur, menagiere dich!" raunte seine Delilla ihrem Samson zu, die stets wie ein Schutzgeist seine explosive Natürlichkeit umflatterte. Und Arthur, alias Samson menagierte sich, gab dem Schnauzbart eine resignierte Wendung nach unten und brummte mit sanfter Ergebenheit „Meine Damen, artet dieser Unfu . . . pardon — ich wollte sagen, diese Wohltätigkeitsfestmanie — hm, hm — Eifer — nicht zu einem — natürlich ganz niedlichen — aber immerhin doch zu einem kleinen — selbstverständlich ganz allerliebsten — Räuberwesen aus?"

„Was zu viel ist, ist zu viel," stöhnte die dicke Kommerzienrätin im Andenken an vergangene Jahre auf diesem Felde der Ehre. „Ich und meine Töchter — wir haben uns dabei geopfert — geopfert —! Es war furchtbar. Wir waren total tot — aber ganz total tot. — Ich versichere Sie!" „O meine Gnädigste, ich werde Gott auf den Knien danken, daß Sie aus dieser totalen Totigkeit noch einmal wieder lebendig geworden und der Menschheit und dem Send erhalten worden sind", erklärte der Justizrat. „Im übrigen, meine Damen, — würde es nicht eine Wohltat für die Menschheit von Münster sein, wenn Ihrer Wohltätigkeit einmal Schranken gesetzt würden? Ich stimme dafür, wir veranstalten jetzt mal ein Wohltätigkeitsfest für die Opfer der bisherigen Wohltätigkeitsfeste!" —

„Diese Art Wohlfahrtspflege ist nicht mehr zeitgemäß und entspricht nicht den höher entwickelten ethischen Begriffen des modernen Sozialiebens," schickte sich Professor L. an zu dozieren. Was er weiter vortragen wollte, ging der Menschheit unwiederbringlich verloren, da niemand zuhörte und jeder selbst sprach. — „Es ist einfach polizeiwiderlich" — „Es sollte verboten werden" — Noch ein Feldzug und Münster ist vernichtet" — „Zum Golde drängt, am Golde hängt doch alles, ach wir Armen" — „dies ist über unsere Kraft" — „Wir wollen einen Generalwohltätigkeitsfeststreik inszenieren" — „Bravo, bravo — wir streiken" — „Münster streikt" — — Frau Geheimrat sah bestürzt in das Getümmel. „Die Geister, die ich rief . . . Aber ich bitte Sie — es ist doch eine gute Sache!"

Fräulein v. G. schlug die Augen gen Himmel oder in Ermangelung desselben zum Plafond und sprach mit Grabesstimme „Die gute Sache! Unter dieser Devise wird der Genußsucht, der Eitelkeit und allen verderblichen Lastern gehuldigt."

„Meine Herrschaften," schmetterte „Samson" — „ich habe in Afrika vor den Hereros im Feuer gestanden. Ich habe nicht gezittert. Aber wenn ich noch einmal auf ein Wohltätigkeitsfest gehen soll — dann zittere ich! Ich war dort in der Wüste mit ihren Schrecken. Aber nach dem letzten Wohltätigkeitsfest, — da war die Wüste in mir!" — Dieser Schmerzensschrei fand nur kaltes Hohngelächter.

„Ich habe 6 Söhne," murmelte dumpf Gerichtsrat A. „Alle 6 waren auf dem letzten Bazar. — Wir mußten nachher 6 Tage Erbsensuppe mit Speck zu Mittag essen — nichts mehr. — Sie wissen — das Budget. — Der Rest ist Schweigen —." „Als ich zum vorigen Bazar ging, hatte ich ein schweres Portemonnaie und ein leichtes Herz. Als ich wiederkam, hatte ich ein leeres Portemonnaie und gar kein Herz mehr," beteuerte der Referendar.

Nur aus den Kreisen der jüngsten Jugend — namentlich der weiblichen, erhob sich Zustimmung. — „Prachtvoll" — „herrlich" — „Reizend" — „Himmlisch" — „Was zieht man an?" — „Werden Kostüme vorgeschrieben?" — „Wirken Herren mit?" — „Wer wohl alle?" — „Ich werde nur mit Exzellens v. W. verkaufen. Wir haben uns damals kolossal angefreundet. Es war reizend." — „Und ich bei Gräfin Z. Wir sind sehr intim geworden. Es war entzückend." — Der Abiturient a. D. stibitzte den 8. Mohrenkopf. „Werft nicht so mit Exzellenzen und Gräfinnen um euch — Grete Schulze und Lieschen Lieblich. — Wißt ihr übrigens noch, wie ich damals auf dem Bazar aus purer Wohltätigkeit zu den Hinterbeinen vom Kamel geworden bin? Bis wir schließlich unter dem Fell Krach schlugen. — Die Vorderbeine und ich — und das Vieh aus dem Leim ging und mitten durchbarst? Na ja, — so weit werde ich mich nicht wieder als Opfer auf den Altar der Nächstenliebe herabwürdigen! Ich werde jetzt als „gent" mächtig Eindruck schinden."

„Schwerlich," rief der Referendar, „deine Talente beschränken sich auf die Menagerie."

„Und deine Erfahrungen auf die Affen, von denen du jeden Abend einen mit heimnimmst!"

„Kinder, zankt euch nicht — sonst werdet ihr beide als wilde Männer ausgestellt." — „Ich schlage die große Trommel vor der Bude „Amanda, das Riesenweib." — Die dicke Kriegsrätin mit ihren kolossalen Dimensionen im Hosenrock! Größte Attraktion der Jetztzeit —." Homerisches Gelächter bei der Jugend.

„Unsere Jugend scheint die Sache mit Wohlwollen aufzufassen," lachte Frau Geheimrat. „Veranstalten wir eine Volksabstimmung! Was sagt die Jugend?"

„Es lebe Münster-Send" — „Es lebe die Freude" — „Es lebe die Wohltätigkeit" hieß es dort. — „Man amüsiert sich und tut gleichzeitig ein gutes Werk. Wo anders kann man das?" — „Das nennt man aus der Not eine Tugend machen," sagte Fr. L. „Das ist eben die Zugkraft der Wohltätigkeitsfeste. Die Not hüllt sich in das Gewand der Freude. Sie bettelt nicht. Lächelnd tritt sie uns entgegen. Sie tauscht für die Gaben der Fröhlichkeit, und liebenswürdig bekränzt sie ihren ernsten Zweck mit Rosen des Frohsinns. Wo die Mahnung verhallt, wo die Bitte taube Ohren, die Armut verschlossene Türen findet, da lockt und wirbt die Freude nicht vergebens. Die Scharen der Menschen, die den Schatten hassen und zum Licht eilen, bilden bald ihre Gefolgschaft." —

„Hand auf's Herz — wenn die Wohltätigkeit immer im härenen Gewande weinend an uns heranträte und uns mit dem Elend des lieben Nächsten schreckte, oder von der Pflicht des Almosens predigte, — würden wir so viel Gaben spenden, wie so, wenn der Genuß eigenartiger Geselligkeit sie uns lachend, fast unmerklich aus der Hand windet?" sekundierte Frau Professor.

„Sie meinen — es müsse einem so peu à peu abgeknöpft werden? — Es ist wahr — wenn man am folgenden Morgen mit Grauen in die gähnende Leere seines Beutels starrt, dann hat trotzdem das schlimmste der Katertiere — der moralische — keine Daseinsberechtigung. Wenn auch nicht aus selbstlosen Motiven, — wir haben doch unsern Obulus tatsächlich einer guten Sache gespendet. Unser Geld ist nicht verschwendet — es trägt gute Zinsen."

„Warum?" lächelte Frau W., „soll denn nun gerade die Nächstenliebe immer nur bitten und flehen und Elend schildern, — was wir ihr bald verargen würden? Weshalb soll sie nicht — klug wie die Schlangen, einfältig wie die Taube — uns an unserer Achillesferse zu fassen suchen? Wir sind ein bißchen eitel und genußsüchtig — wir Menschen von heute. Wir haben allerlei Menschlichkeiten. Aber sieh da — die Wohltätigkeit verwendet unmerklich unsere Fehler zur Tugend, macht aus Steinen Gold, aus Vergnügen Almosen. Indem wir uns freuen, bringen wir auch den Armen Freude. Das liegt wie Versöhnung über unseren Festen." „Wir gehen viel zu sehr vom Standpunkt des Egoismus an diese Frage heran. Der Zweck sollte stärkere Wertung finden wie das Mittel. Nach den „Freuden" der Saison kommen für uns diejenigen der Sommerreisen. Wir nehmen hin wie etwas Selbstverständliches, was diesen armen, schwächlichen Kleinen, — für die der Erlös bestimmt ist — wie das Paradies selbst scheint. Luft und Licht und Waldesrauschen, Meereszauber — die goldene Freiheit in Gottes herrlicher Natur, — was für unbegrenzte Seligkeiten für Kinderherzen, die sonst unter der Not und Enge, der Häßlichkeit und Schwere ihres Lebens seufzen. Können wir Satte ermessen, was diesen hungernden, kränklichen Kindern der Entbehrung die köstlich mundende Sättigung, was den blassen Kleinen die Wonne fröhlicher Gesundung, steigender Kraft und Lebenslust ist? Für viele bilden diese Wochen des freien Tummelns in Wald und Feld einen Merkstein der Freude für lange — oft der einzigen in ihrem Dasein —, nach Jahren noch verklärt, umwoben vom Zauber der Erinnerung. Wie viele werden aus kränkelnden Pflänzchen blühende, kräftige Menschen. Gesundheit, Freude — wir können es ihnen verschaffen, indem wir uns auf „Münster-Send" einige Stunden mehr oder weniger unterhalten. Ist das zuviel verlangt für diese darbenden schwachen Kinder, die sonst nie aus den dumpfen Stadtmauern hinauskommen, nie aus den Heilquellen der Natur Kraft und Leben trinken könnten?"

„Nur ein paar Stunden Vergnügen — wenn auch mit Geld erkauft (wo wäre ein Vergnügen, das nicht mit Geld erkauft würde?) — und wir helfen mit an dem guten Werk, junge Mädchen für einen Lebensberuf auszubilden, der sie zur Pflege und Erziehung unserer Kleinsten befähigt. Unsere Kleinen, — das höchste Gut, das uns das Leben schickte! Wir dürfen und wollen unser Kostbarstes nur geübten, sachkundigen Händen und sorgsam vorgebildeten Kräften anvertrauen, die nur zu wenig zur Verfügung stehen. Nun, — ist es da nicht unser eigenstes Interesse, wenn wir durch den Besuch des Send auf solch' angenehme Weise unsere kleine Beisteuer entrichten?" „Es gibt auch in unserem humanen Zeitalter noch Leute genug, die nur um den Preis eigenen Genießens der Nächstenliebe opfern, die nur auf solchem Wege dafür zu gewinnen sind. Da heißt es eben die latenten Kräfte so für das Gute werktätig zu machen." „Es ist erlaubt, aus den Schwächen der Menschen für Werke der Barmherzigkeit Kapital zu schlagen. — Wenn die Kaiserl. Majestäten auf Münster-Send Cercle hielten — würden dann wohl Geldopfer gescheut, um nur die Zugehörigkeit zur Creme der Gesellschaft dartzutun, einmal „bei Hofe" zu sein? Nun, was unserer Eitelkeit recht ist, könnte doch der Wohltätigkeit billig sein!"

„Ohne Zweifel — wenn Regierungsrats und Geheimrats und Justizrats und Sanitätsrats und Kommerzienrats und Oberstaatsanwaltschaftsrats und alle möglichen und unmöglichen Räte unseres ratgesegneten deutschen Vaterlandes und Exzellenzen und Höchst- und Hochgeborenen hingingen — ganz gewiß — X. kötters und Schmitz und Meyers würden sich auch zur Teilnahme gedrängt fühlen."

„Die Damen beweisen uns, daß es unsere heiligste Pflicht ist, den Send zu besuchen, desgl. für ihn mitzuwirken," nahm der Justizrat das Wort. „Ich erkläre mich für besiegt und gehe in das Lager der hilfsbereiten Damen über — da mir soeben versichert wurde, daß die Anforderungen an den Mammon nur in bescheidenen Grenzen gehalten und das freie Selbstbestimmungsrecht in keiner Weise angetastet werden wird — also die Gefahr ausgeschlossen ist, unter — pardon — die Räuber zu fallen — so meine ich, können wir uns an der heroischen Selbstopferung der mitwirkenden Damen ein leuchtendes Beispiel nehmen, und ein bißchen Festtrubel für die gute Sache riskieren. — Verehrteste Frau Geheimrat — die Volksabstimmung ist glänzend zugunsten der Sache verlaufen. Die holde Weiblichkeit behielt recht wie immer." Sie hat das starke Geschlecht in seiner Kleinmütigkeit überwunden mit der Wucht ihrer Beweiskräfte und dem Feuer ihrer Beredsamkeit. Und dann — na — ce que femme vent, Dieu le vent. — Da sehen wir sie ja wieder — die holden Frauen, die himmlische Rosen ins irdische Leben flechten. Wir können ja alle, — auf unsere Weise — mithelfen, Gesundheit und Frohsinn auf blasse Kinderwangen zu bringen und unseren eigenen Kleinen Leben und Seelen sorgsamer, erfahrener Frauenhut anzuvertrauen. Wenn Münster-Send seine bunte Pracht im jungen Sommer unter Baumesgrün und Vogelsang entfaltet, wenn Münsters Schönheit und Jugend vereint im Dienste der Nächstenliebe in holdem Spiel lächelnd schafft, wenn Barmherzigkeit und Liebreiz ruft — wie könnten wir da widerstehen? — „Auf Wiedersehen denn also auf Münster-Send — —!"

„Ja, ja, auf Wiedersehen dort!" „Auf Wiedersehen —!"

Auf südlichem Meere.

Von Palermo nach Neapel! Eine Nachtfahrt auf südlichem Meere! Heulend ertönt der Abfahrtspfiff, auf den hin sich eine unglaubliche Menge Menschen aus allen Ecken und Winkeln des Dampfers entwickelt und eilends über die Brücke springt, alles Begleiter, die mit dem Abschiednehmen kein Ende finden konnten. Endlich hebt sich rasselnd der Anker und langsam rauscht unser schmuckes Schiff dem Meere entgegen. Vom Ufer anhaltendes, brüllendes Schreien, Tücherschwenken, Hin- und Herrennen, italienisches Abschiednehmen unangenehmster Form, an Bord einzelne verweinte Gesichter, flatternde Tücher; mehr und mehr entfernt sich der Dampfer, wie eine glänzende Festillumination wirkt der sich nun in voller Ausdehnung zeigende, erleuchtete Hafen, kleiner und kleiner werden die schimmernden Goldperlenketten der Lichterreihen, unablässig rauscht und sprüht das Wasser vorn am Kiel, da winke auch ich einen letzten stillen Gruß. Ade Sizilien, du Land der Goldorangen und Blütendüfte, Land der Geheimnisse und der Träume, heißumstrittener Spielball der Nationen, lebe wohl. Ob ich dich jemals wiedersehe?

Nun blinken die Lichter schon ganz in der Ferne, die Nacht zieht auf dunklen großen Schwingen vom Meere her über das Schiff hinweg, die südliche Nacht, die die Abendwolken alle davonscheuchte. Wieder und wieder muß ich den Blick zum fernen, zergehenden Ufer senden, ehe ich hinunter in die Kajüte gehe, um die für mich gefährliche Stelle, wo das seichte Fahrwasser in tiefere übergeht, vorsichtig zu überwinden. Als ich wieder zum Deck hinaufsteige, gleitet das Schiff ruhig und gleichmütig durch die Wogen.

Eine Stunde ist seit der Abfahrt vergangen, die Lichter Siziliens sind verschwunden, weit und breit im Umkreise das dunkle rauschende Weltmeer, auf dem die zitternden Lichter des Dampfers im Widerschein tanzen. Ein einziges, mattes Erdenlichtlein blinkt noch weit hinten in der Ferne, es ist der Leuchtturm von Ustica, der kleinen, 67 Klm. von Sizilien gen Norden entfernten Insel. Aber droben am Himmel sind die Lichter angezündet, sie leuchten in wunderbarem Glanze, ein wolkenloser Sternenhimmel spannt sich über dem dunklen, schweigend-ernsten Meere, wie ein leichter Nebelstreif zieht die Milchstraße hindurch, und als trauter Gruß aus der Heimat strahlt der „große Bär" mich an, der daheim nun auch über unserm Garten steht. Zauberschön — nein, nicht zauberschön, erhaben ist die Nacht, ein Gottesahnen zieht hindurch. — Alle sind sie nach und nach schlafen gegangen, die Gäste des Schiffes, ganz allein habe ich gestanden, weit hinten an der äußersten Schiffsplanke, habe die Mitternacht mit weichem, warmem Atem über das Meer herankommen gespürt und habe gelauscht, was sie mir zu sagen hätte. — —

Vom Schlaf war nicht viel zu reden in dieser Nacht, das Stampfen der Maschine tönte zu deutlich in die Kabine hinein. Doch wer braucht schlafen, wenn er, vielleicht das einzige Mal im Leben, sich nachts auf weitem, südlichem Meere befindet! Wie oft bin ich aufgestanden in dieser Nacht und habe durch das kleine runde Kabinenfenster in die Wogen geschaut, die sich kaum ein Meter unter mir unter dem Druck der Schiffsschraube bäumen. Ein mattes Glänzen, wie von oxydiertem Silber ging durch sie hindurch. —

Sechs Uhr morgens! Es klopft an die Türe: Land. Mit einem Sprunge bin ich am Fenster. Wir sind auf der Höhe von Capri, im ersten, schwachen Morgendämmern ragt ernst und dunkel, kaum einen Steinwurf weit entfernt, die Wand des Monte Solario himmelan. Was ich empfand, läßt sich nicht in Worte bringen, aber ich fuhr wie ein Ungewitter in die Kleider und stürmte auf Deck. Da erlebte ich, wie der junge Morgen aus dem Golf von Neapel aufstieg in unendlicher Schöne. Hinter dem Monte S. Angelo stieg er zuerst empor im hellen Frühlichtschein, zarte, beleuchtete Wolken sandte er als Boten; rosig erglüht der Rauch des Vesuv, der heute einmal stärker hervorquillt. Noch liegen die Berge im Schatten, aber halb zögernd, halb lustig drängend beginnt sie der lachende, junge Morgen zu schmücken. Nun glühen die Spitzen in blutigem Rot, auch Capri hat eine rote, glänzende Feuermütze bekommen; aus Morgennebelschleiern schält sich golden Ischia heraus; schon sind die Häuser von Neapel erkennbar; da trifft ein erster Strahl die Fenster von San Martino, die blitzen und funkeln unter dem Kuß; nun trifft er auch unser Schiff, glühend steigt die Sonne aus der Wolkenbank hoch, ein breiter Streifen lauteren Goldes zieht sich durch das Meer von ihr zu uns herüber. Sonnenaufgang über dem Golfe von Neapel! Beschreiben, erschöpfen kann man ihn nicht. Wer ihn erlebte, wird ihn nie vergessen. —

Heimat.

Das ist so schön: wenn an der Heimat Schwelle
Die bunten Bilder mählich uns verlassen,
Wenn alle Träume durch die alten Gassen
Herübergrüßen aus der Kindheit Helle,
Und alle Länder, die der Fuß durchmessen,
Vor eines Hauses offener Tür vergessen.

Josefa Metz.

---

11)

Ein Michel Angelo.

Erzählung von Adolf Schmitthenner.

Was will der Minister von mir? fragte Georg, während er die Uhr aufzog. — Auf die Akademie sollst du, ein Künstler sollst du werden! antwortete sein Meister.

Der Kunstschlosser aber hielt im Wichsen inne und sagte: Ich hab's kommen sehen! Ich hab immer gesagt: Der Georg hat's hinter den Ohren. — Georg war bleich geworden. Er legte die Haarbürste aus der Hand. — Ich will kein Künstler werden. Ich will bei euch bleiben. Nie will ich was anderes sein als Steinmetz.

Der Alte zwang ihm die Bürste wieder in die Hand. Du willst bei mir bleiben? Wir zwei geschirren nimmer zusammen. Du wirst sehen! — Es ist mir ein Rätsel, wie ich das Bildwerk habe machen können, sagte Georg verzagt. Ich werde so etwas nie wieder fertig bringen.

Im Katzenjammer gewiß nicht, rief der Kunstschlosser. Aber warte nur, morgen früh wirst du anders denken! — Ist noch keine fünfundzwanzig Jahre alt, und schon ist von ihm im Blatte zu lesen! fügte Margarete hinzu.

Georg lächelte matt. Er war nun fertig geworden und eilte mit seinen beiden Begleitern auf die Straße hinaus der Brücke zu. Sie hatten das steinerne Kreuz am Anfang der Brücke fast schon erreicht, als sie ein Schnaufen hinter sich hörten. Margarete kam ihnen in vollem Laufe nachgeeilt. Es war ein Anblick zum Entsetzen und zum Erbarmen. Da! keuchte sie und hielt Georg ein frisches Taschentuch hin.

Um Gottes willen, es trifft sie der Schlag! rief Meister Petermann und umfaßte die nach Atem ringende mit seinem festen Arme. — Ihr müßt schon allein gehen! rief er den beiden anderen zurück. Hier hab ich nähere Pflicht.

Da ward es der alten Dame wohl und warm ums Herz, sie stützte sich auf den ritterlichen Arm, und friedevoll und glücklich gingen die zwei Leute nach ihrem Hause zurück. Unterdessen eilten Georg und der Kunstschlosser auf den Marktplatz zu, wo nach Aussage der Leute der Minister gerade angekommen war. Der Kunstschlosser bohrte sich den Weg durch das Gedränge bis zum Marktbrunnen; dort pflanzte er sich mit Georg hin und sorgte für gehörigen Abstand von der schiebenden Menge, damit sie sichtbar blieben.

Jetzt erblickte der Abgeordnete den jungen Künstler. Dort steht er, Exzellenz! sagte er und rief Georg herzu. Die Menge wich auseinander. Der Kunstschlosser schritt voran. Vor dem Minister machten sie Halt und verbeugten sich tief.

Der Minister grüßte freundlich und fragte den Kunstschlosser, ob er der Meister des jungen Künstlers sei. Der Gefragte verbeugte sich abermals tief und erwiderte: Das gerade nicht, aber sein väterlicher Kunstfreund. Der Minister lächelte unmerklich. Dann wandte er sich an Georg. Er sah ihn wohlgefällig vom Kopf bis zu den Füßen an, reichte ihm die Hand und sagte: Sie haben den Marktplatz Ihrer Vaterstadt — es ist doch Ihre Vaterstadt? —

Georg verneinte.

— aufs anmutigste ausgeschmückt. Man hat mir gesagt, daß Ihr Verlangen darnach stehe, sich auf der Akademie weiterzubilden.

Der Minister wartete auf Antwort.

Georg bewegte lautlos die Lippen.

Sie möchten gerne Künstler werden? fragte die Exzellenz.

Georg schüttelte mit dem Kopfe und sagte leise, aber vernehmlich: Nein!

Doch, Eure Exzellenz, rief der Kunstschlosser und machte eine tiefe Verbeugung. Er möchte schon, aber er ist heute —

Ich möchte lieber Steinmetz bleiben, unterbrach ihn Georg.

Der Abgeordnete riß die Augen auf. Die Umstehenden machten verblüffte Gesichter.

Sie besinnen sich vielleicht noch eines andern, sagte der Minister freundlich. Dann wandte er sich an den Bürgermeister.

Behalten Sie ein Auge auf ihn, lieber Herr Bürgermeister, und wenn er sich der Kunst zuwenden will, dann schreiben Sie an mich, kurzer Hand, an mich persönlich. Wenn Sie sich so begabt erweisen, wie Ihr Erstlingswerk vermuten läßt, dann soll es Ihnen an kräftiger Hilfe nicht fehlen. Die Exzellenz reichte Georg und dem Kunstschlosser die Hand und schied mit freundlichem Kopfnicken.

Die beiden blieben fast allein am Marktbrunnen zurück, denn der Minister begab sich zum Amtshause, um von dort nach der Eisenbahnstation zu fahren; die Bevölkerung aber, die in dem Rundgange der Exzellenz das letzte öffentliche Schauspiel dieses Festes genossen hatte, strömte auf die Wiese hinaus, um den künstlichen Volksbelustigungen zuzuschauen oder sich auf dem Tanzplatze und an den Zechtischen selbst zu belustigen.

Du Tollpatsch, du hirnverbrannter! schimpfte der Kunstschlosser. Da steht er wie ein Pudel, der Angst hat, ins Wasser zu gehen und winselt, weil er doch so gern hinein möchte!

In der Tat, mit ähnlichen Empfindungen sah Georg dem dahingehenden Minister nach. Es war ihm nur halb wohl dabei, den Sturm abgeschlagen zu haben.

Seien Sie mir nicht böse! beschwichtigte er seinen väterlichen Kunstfreund. Es müßte mir anders zu Mute sein als heute, wenn ich ins Wasser springen wollte, und wenn alle Leute hetzen, dann wird der Pudel verzagt. Gehen Sie heim und sagen Sie's meinem Meister. Er wird sich doch ein bißchen freuen, daß ich bei ihm bleibe, trotz aller Enttäuschung, und Jungfer Margarete auch.

Dann ging er ein einsames Gäßchen hinauf, um dem Kunstschlosser aus den Augen zu kommen. Vom dem Gäßchen bog er in einen Winkel ein, ging eine Weile zwischen Hinterhäusern und Scheunen und kam schließlich auf den Marktplatz zurück. Er hatte rechtschaffen Hunger. Darum setzte er sich an einem der Tische nieder, die vor dem goldenen Löwen aufgeschlagen waren, und bestellte bei der Kellnerin, was gerade die Küche bot. Es war menschenleer auf dem Marktplatz geworden. Nur ein Bäuerlein in Wäldlertracht war zu erblicken. Das kam schweißtriefend von der oberen Brücke her und fragte Georg, ob er noch recht komme, den Festzug zu sehen. Georg mußte sich besinnen, ehe er antworten konnte. Er sagte dem Atemlosen, daß er um ein paar Stunden zu spät komme; aber wenn er sich beeile, könne er den Minister vor dem Amthause einsteigen und fortfahren sehen. Das Bäuerlein dankte und stürmte die Straße dahin. Er drängte sich durch die Menge bis vor die feurigen Pferde des Bürgermeisters und sah zu, wie der Minister den gräflichen Landauer andern überließ und den demokratischen Jagdwagen des Bürgermeisters bestieg, wo er so menschenfreundlich und allen sichtbar dasitzen und so herzerfreuend die letzten Händedrücke spenden konnte.

Es war ein herrliches Fest! rief die Exzellenz den entblößten Häuptern zu, und die Pferde zogen an; der Bürgermeister selbst führte die Zügel.

Unterdessen hatte Georg seinen Hunger gestillt, und Gesundheit und Wohlbehagen strömten in seine Glieder zurück. Er schaute zu dem Kopf auf der Brunnensäule hinauf. Wie stand der so kalt dort oben! Hatte das Frauenbild nicht recht, über seinen Schöpfer hinwegzublicken, als könnte es ihn nicht? Georg dachte an die Ereignisse der letzten Nacht, und er schämte sich.

Vergib mir! flüsterte er hinauf. Wie tat es ihm leid, daß er und das Weib dort oben so würdelos auseinander gegangen waren, daß er es aus seinen Armen verloren hatte ohne Gruß und Kuß. Er sah hinauf mit einer Sehnsucht, wie wenn das steinerne Frauenbild beseelt sei. Und jetzt war es ihm, als ob es zu ihm herniederblickte, als ob auf den stolzen Lippen derselbe Schmerz zucke, den er empfand, und in den verschleierten Augen das heiße Verlangen brenne, das ihn zu durchglühen begann. O, wenn ich dich noch einmal hätte, dachte er und küßte in seinen Gedanken das Steinbild auf den Mund und auf die Augen und sagte ihm die tausend Schmeichelworte kosender Liebe. Das Herz schlug ihm hoch, und die Seele stand ihm in Flammen. Georg rief die Kellnerin, zahlte seine Zeche, stand auf und ging der Festwiese zu.

6.

Auf einem erhöhten Dielenboden schwangen sich die Paare in luftigem Tanz. Erst als Georg nahe gekommen war, hörte er die verschleierte, lockende Musik der Holzbläser. Die Grenadierkapelle war in die Garnison zurückgekehrt, das Stadtorchester war durch seine Leistungen erschöpft und tat sich in einem Bierzelte auf Kosten des Gemeindesäckels gütlich. Darum spielte die Musik aus einem nahe gelegenen Wäldlerdorfe zum Tanze auf.

Georg blieb im Schatten einer Bude stehen und übersah das fröhliche Treiben. Luise stand an der Rampe und ließ ihre Blicke suchend über den Wiesenplan schweifen. Georg wußte, wen sie suchte, und er kam sich in diesem Augenblick so schlecht vor wie noch nie in seinem Leben; er mußte ja, daß es nicht sie war, nach der er verlangt hatte. Er hörte wieder das leise Schluchzen aus dem Gartenhaus und schämte sich der Glut, die noch eben in seinen Adern gebrannt hatte, und das Mitleid mit dem rührenden Schmerze des lieben Mädchens überwältigte ihn.

(Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. April. Passanten fanden nachts in der Spree am Reichstagsufer den Leichnam eines etwa 35jährigen Mannes. Der Tote war nackt, und trug um die Hüften einen blutgetränkten Gazeverband. Die Polizei veranlaßte die Überführung der Leiche ins Schauhaus und leitete eine Untersuchung ein. Hierbei stellte sich heraus, daß der blutgetränkte Verband von einer schweren Operation herrührte, die kürzlich in der Königlichen Klinik ausgeführt worden war. Der Mann hat sich dann vermutlich in einem Augenblick des Unbewachtseins aus dem Krankensaal entfernt und, vermutlich von rasenden Schmerzen gepeinigt, ins Wasser gestürzt.

* **London**, 5. April. An der Küste von Suffolk wurde durch eine starke Sturmflut die alte, teils im Meer versunkene Stadt Dunwich freigelegt. Es wurde eine große Menge Silber- und Goldmünzen, teilweise aus dem 7. Jahrhundert, gefunden.

* **Paris**, 6. April. Bei Marlotte geriet eine Eskadron der 3. Dragoner auf eine stark abfällige Straße. Dabei kamen zahlreiche Pferde zu Fall. 15 Reiter wurden aus dem Sattel geworfen und zum Teil durch die Nachstürzenden schwer verletzt. Sie mußten in das Hospital zu Fontainebleau übergeführt werden.

* **Colombo**, 6. April. (Drahtb.) Bei Kap Komorin strandete der deutsche Dampfer „Bergedor".

---

* **Über die brave Tat eines Eingeborenen der deutschen Südseeinseln** berichtet das „Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea" aus dem Gebiet der Salomoninseln folgendes: „Am 17. Nov. 1910 ist der Pflanzer Henry Livesey südlich der Dietrici-Inseln bei Bougainville mit seinem Boote gekentert und seit ungefähr 10 Uhr abends desselben Tages zusammen mit dem Eingeborenen Keris, der zur Bootsbesatzung gehörte, verschollen. Der zweite Junge der Bootsbesatzung, Garua, schwamm am 17. abends gegen 10 Uhr auf Anordnung von Livesey an Land, um Hilfe zu holen. Nach achtstündigem Schwimmen erreichte er die Spitze von Kieta Halbinsel, wurde dann von einem zufällig vorbeifahrenden Boote aufgenommen, mit dem er sich sofort zur Unglücksstelle des vorhergehenden Tages begab, dort auch die ganze Nacht vom Freitag zum Samstag herumkreuzte und nach erfolglosem Suchen am Samstag nach Kieta zurückkehrte, um Meldung zu erstatten. Die Nachforschungen wurden hierauf mit allen verfügbaren Booten unter Leitung von Europäern erneut aufgenommen, aber weder von dem Boote noch von den Leuten war eine Spur zu finden." Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel, daß Livesey ertrunken ist.

---

* **Vom Dachdecker zum Heldentenor.** In einem Dorfe bei Wiesbaden lebt ein im Anfang der zwanziger Jahre stehender Dachdeckergehilfe mit Namen Neu, dessen schöner und reiner Tenor schon mehrfach Musikſachverständigen aufgefallen war. Der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters machte den augenblicklich in Wiesbaden weilenden Berliner Generalintendanten Grafen v. Hülsen-Haeseler auf den stimmbegabten Dachdecker aufmerksam. Graf v. Hülsen-Haeseler äußerte den Wunsch, den jungen Mann singen zu hören, und war von der Probe so befriedigt, daß er beschlossen hat, ihn auf Kosten der Generalintendantur weiter ausbilden zu lassen.

= **Über einen originellen Kampf** zwischen einem Bürgermeister einer kleinen Stadt in Niedersachsen und dem Gemeindevorsteher der vor den Toren der Stadt liegenden Landgemeinde wird uns geschrieben: Zwischen zwei Nachbargemeinden (Land und Stadt), deren freundnachbarliches Verhältnis schon seit Jahren ein recht gespanntes ist, war wieder einmal wegen Übernachtung vagabundierender Handwerksburschen bitterer Streit ausgebrochen. Die Stadtgemeinde hielt es nicht für nötig, für Unterkommen in einer anständigen Herberge zu sorgen, sondern ließ die Brüder von der Landstraße, um mit dem sel. Pastor von Bodelschwingh zu sprechen, einfach im Polizeigewahrsam unterbringen. Die Folge war, daß die Nachbarin „Landgemeinde" in doch etwas zu übermäßiger Freundlichkeit aufgeeicht wurde, um die Gastfreiheit der Herberge auf Kosten der Gemeinde in Anspruch zu nehmen, alles Lamentieren und Beschwerden an die Aufsichtsbehörde halfen nichts. Die Stadtgemeinde bekam immer Recht, da das Stadtoberhaupt nachwies, es habe genügend Platz für Unterkommen zugereister Fremder. Für die Landgemeinde stieg die Not aufs höchste, das Oberhaupt wurde derartig belästigt, daß es einfach unerträglich wurde. Es griff zu dem Mittel der Selbsthülfe, und zwar in folgender ganz origineller Weise: An sämtliche Herbergen zur Heimat der engeren und näheren Umgebung wurden Plakate mit etwa folgender Aufschrift versandt: „Die durchreisenden Fremden werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Stadt X . . . genügend Platz zum Übernachten vorhanden ist. Man wolle sich im Winter nicht vor ½5 Uhr und im Sommer pünktlich 5 Minuten vor 7 Uhr auf dem Magistratsbureau melden." Der Erfolg soll ein großartiger gewesen sein, jeden Abend um ½5 Uhr stellten sich die Herrschaften ein, aber sehr pünktlich! Auffallen mußte die Sache ja dem gestrengen Herrn Bürgermeister gar bald denn er konnte sich zunächst nicht denken, woher auf einmal die Ehre der vielen Besuche. Doch bald stellte sich heraus, daß der freundliche bäuerliche Nachbar ihm einen Streich gespielt. Jetzt half aber ihm alles Lamentieren und Beschweren nichts, und das bekannte Sprichwort „Wer zuletzt lacht, lacht am besten" hatte sich wieder glänzend bewährt. Erinnert dieses Geschichtchen, das den Vorzug der Wahrheit hat, nicht sehr an Teltow und Groß-Berlin?

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

h ⊡ Dorsten, 6. April. Der heutige Frühjahrsviehmarkt war von auswärtigen Händlern nur mäßig besucht, was auf die herrschende ungewöhnlich strenge Kälte zurückzuführen ist. Der Großviehmarkt war indes mit Vieh gut beschickt, während auf dem Schweinemarkte nur wenig angefahren war. Es waren aufgetrieben: 200 Stück Großvieh und 800 Schweine bzw. Ferkel. Es wurde gezahlt für Ferkel: 2,30 bis 2,70 M. die Alterswoche. Faselschweine kosteten ¾jährige 30—33 M., ½jährige 55—60 M. Für fette Schweine wurden 50—52 Pf. pro Pfund Lebendgewicht erzielt. Rinder kosteten 2—300 M., Kühe 300—500 M., je nach der Qualität. Der Handel gestaltete sich bei beiden Viehgattungen flau. Das Vieh befand sich in gutem, seuchenfreiem Zustande. Wegen der Einfuhr von Vieh aus den angrenzenden verseuchten Gebieten, insbesondere der Rheinprovinz, wird strenge Kontrolle ausgeübt. — Nächster Markt Donnerstag den 4. Mai.

Westfälische Draht-Industrie, A.-G. in Hamm, und Fried. Krupp, A.-G. in Essen. Aus dem Wortlaut des Vertrags über die zwischen den beiden Unternehmungen geplante Interessengemeinschaft ergibt sich, nach der Köln. Ztg., noch deutlicher, als aus den bisherigen Veröffentlichungen, daß die Westfälische Draht-Industrie zwar in der Form und äußerlich als selbständiges Unternehmen bestehen bleiben, in Wirklichkeit aber vollständig dem Einfluß der Fried. Krupp A.-G. unterworfen werden soll. So wird zunächst die Gültigkeit des ganzen Vertrags davon abhängig gemacht, daß in der bevorstehenden Hauptversammlung vom 7. d. M. von der Fried. Krupp vorzuschlagende Mitglieder des Aufsichtsrats gewählt werden. Da der Aufsichtsrat künftig aus 13 Mitgliedern bestehen soll, und die Fried. Krupp A.-G. über 7 Sitze verfügen wird, hat sie also von vornherein die Mehrheit. Auch über die Anstellung neuer Mitglieder des Vorstandes hat sich der Aufsichtsrat künftig mit der Fried. Krupp A.-G. zu verständigen, die das Vorschlagsrecht hat. Der Vorstand hat ferner bei der Leitung der Geschäfte vom 1. Juli 1912 ab die Anordnungen eines Ausschusses des Aufsichtsrats zu befolgen, der wiederum auf Vorschlag der Fried. Krupp A.-G. gewählt wird. Die Westfälische Draht-Industrie verpflichtet sich auch, für die Dauer des Vertrages kein Stahlwerk zu errichten oder sich an einem solchen zu beteiligen und keine sonstigen neuen Betriebszweige ohne Zustimmung der Fried. Krupp A.-G. aufzunehmen. Der Vertrag zwischen beiden Unternehmungen wird, wie schon früher mitgeteilt, auf 30 Jahre geschlossen. Die Fried. Krupp A.-G. soll jedoch bis zum 1. Juli 1939 das Recht haben, die Verlängerung des Vertrags auf weitere zehn Jahre zu verlangen. Die Westfälische Drahtindustrie verpflichtet sich ferner, für das laufende Geschäftsjahr, auch bei höherem Reingewinn, höchstens 7 Proz. Dividende zu verteilen. Die Rigaer Niederlassung der Westfälischen Drahtindustrie soll in eine selbständige russische Aktiengesellschaft umgewandelt werden, sobald die Fried. Krupp A.-G. sich darüber erklärt hat, ob sie die Rigaer Niederlassung in den Vertrag einbeziehen will oder nicht.

♂ **Neubeckumer Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke „Zollern" A.-G. Neubeckum.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 12. Mai stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (i. V. 4 Proz.) vorzuschlagen.

A.-G. Hotel zum Römischen Kaiser vorm. Fr. Wenker-Paxmann in Dortmund. Die gestrige ordentliche Generalversammlung genehmigte glatt die Regularien. Das Geschäftsjahr 1910 erbrachte bei 21 371 Mark (i. V. 19 650 Mark) Abschreibungen einen Reingewinn von 26 503 Mark (21 462 Mark), wozu noch 3551 Mark Vortrag aus dem Vorjahre kamen. Daraus werden 6 Proz. (6 Proz.) Dividende verteilt und 13 502 Mark (3551 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen. Das Immobilien- und Inventar-Konto stehen laut Bilanz zusammen mit 1 315 698 Mark zu Buche gegen 1 302 559 Mark am 31. Dezember 1909, so daß die Umänderungen im Hotel und die Neubeschaffungen von Möbeln in der Hauptsache vom Betriebe getragen wurden. Der Geschäftsgang im neuen Betriebsjahre entwickelt sich regelmäßig.

A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau Harkorf in Duisburg. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 9,50 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 8,50 Prozent auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Newyork, 6. April. Die Toledo Peoples Portland-Zement-Comp., deren Aktienkapital 2½ Millionen Dollars beträgt, geriet in Zahlungsschwierigkeiten.

Haupt-Redakteur **Rudolf Strietholt.** — Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Egbring,** für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Emser Wasser
Königliche Mineralbrunnen EMS Gebrauchszeichen
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten Heiserkeit, Verschleimung Magensäure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.
Hauptniederlage: **Ferd. Meyer,** Münster.

Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. Friedberg (Hessen) Institut.
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, ½ Bahnst. v. Frankf. a. M.
Abteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bauingenieurwesen.
Programm d. d. Sekretariat. Beginn der Semester: April u. Oktober.

Holter die Polter geht's vor Ostern in den meisten Haushaltungen! nichts steht mehr auf dem richtigen Fleck; alles ist weggerückt, damit tüchtig mit Luhns Wasch-Extrakt geputzt werden kann. Viel schneller wie früher ist das Groß-Reinemachen fertig, die Wohnung duftet sauber, wie neu: das macht der echte Luhns Wasch-Extrakt mit Rotband.

Rennen zu Dortmund. **Sonntag, den 2. April und Sonntag, den 9. April cr.** Nachm. 3 Uhr. Preise ca. 26 000 Mk. Jahreskarten zum Preise v. 25 Mk. für die 1. Tribüne u. 15 Mark für die 2. Tribüne werden auf d. Sekretariat, Brauhausstr. 10 ausgegeben resp. werden auf vorh. Bestell. durch Post-Nachnahme versandt. **Der Vorstand**

Bekanntmachung.

Bei der Auslosung der auf Grund des landesherrlichen Privilegiums vom 3. Jan. 1883 ausgegebenen vierprozentigen und mit Allerhöchster Genehmigung vom 10. Mai 1897 in ihrem Zinsfuße auf dreieinhalb Prozent ermäßigten Anleihescheine II, Ausgabe der Stadt Münster i. Westf., sind folgende Nummern gezogen:

Buchstabe A über je 500 Mark die Nummern:
2, 11, 14, 75, 113, 152, 179, 185, 195, 234, 247, 322, 331, 351, 371, 377, 410, 418, 420, 434, 449.

Buchstabe B über je 1000 Mark die Nummern:
82, 101, 118, 131, 171, 180, 190, 257, 309, 332, 336, 338, 347, 350, 365, 382, 401, 425, 433, 446, 478.

Buchstabe C über 5000 Mk. die Nummern: 12, 38.

Die Rückzahlung der durch vorbenannte Anleihescheine beurkundeten Darlehne erfolgt vom 1. Oktober 1911 ab bei der Kämmereikasse der Stadt Münster i. W. gegen Aushändigung der Anleihescheine, der Erneuerungsscheine und der noch nicht verfallenen Zinsscheine. *

Vom 1. Oktober 1911 ab findet eine Verzinsung nicht statt. Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig: seit dem 1. Oktober 1910 Buchstabe A über 500 Mark Nr. 81, 203.

Münster i. W., 31. März 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist zu der unter Nr. 92 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung W. Kappen zu Telgte heute eingetragen worden, daß der Buchhalter Friedrich Hunekohl zu Telgte als Geschäftsführer an Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers Wilhelm Kappen bestellt ist und daß dem Kaufmann August Schröder zu Telgte Prokura erteilt ist.

Münster, 29. März 1911.

Königl. Amtsgericht, Abt. 2.

Die Pläne über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in der Wolbecker-, Marienthal- u. Burchardstraße, im Kaiser-Wilhelm-Ring und im Bohlweg in Münster (Westf.) liegen bei dem Telegraphenamt in Münster (Westf.) vom 5. April ab auf 4 Wochen aus.

Münster (Westf.), 1. April 1911.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

im **Kgl. Forstrevier Amershorst bei Rorel,**
am **Montag, 10. April 1911,**
etwa:

20	Eichen-Stämme	= 17,29 Festmeter,
3	Buchen-Stämme	= 3,57 Festmeter,
26	Eschen-Stämme	= 11,71 Festmeter,
32	Birken-Stämme	= 11,10 Festmeter,
2	Erlen-Stämme	= 0,64 Festmeter,
27	Fichten-Stämme	= 4,15 Festmeter,
285	Fichten-Stangen, 1. bis 3. Klasse,	
200	Fichten-Stangen 4. Kl.,	
19	Rummeter Laubholz-Scheit- und Knüppel,	
50	Rummeter Laubholz-Reisig,	
35	Rummeter Fichten-Reisig 1. Klasse.	

Zusammenkunft um 12½ Uhr im Schlage Distrikt 49 b.

Motorwagen!

Haggenauer Liliputwagen, 4½ PS., schöner und bequemer Zweisitzer, wegen Anschaffung eines größeren Wagens billig abzugeben. Derselbe hat Berdeck, Magnetzündung, neuen Gummi, zwei Reserveschläuche, kompl. Werkzeug und Laternen. Photogr. steht zu Diensten. Näh. **Putsch, Hörde i. W.**

Nur zwei Tage!
Heute und morgen
doppelte
Rabattmarken.
Münster'sches Kaufhaus für Lebensmittel
Heinr. Hill.

Airedale-Terrier,
3 J. alt (Polizeihund), wachsam, gut dress., sauberes und hübsches Tier, weg. Anschaff. ein. Jagdh. preisw. zu verk. Offerten unter **H J 3207** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück in Mecklenbeck, zirka 117 □ à 40 Mk., zu verkaufen. II2b
Klaas,
Warendorferstraße 98.

Erstklassiges
Pianino,
wie neu erhalten, ist für 350 Mk. mit Garantie zu verkaufen. II2b
Fritz Riesenbeck,
Bogenstr. 13.

Gebraucht. Selbstfahrer
gesucht.
Preis oder Offerten erbittet
Aug. Heilenkötter,
Coesfeld i. W.

Zu Anfang Mai 60 bis 80 Liter
gute Vollmilch
nach Station **Hamm** i. Westf. von kautionsfähigem Abnehmer gesucht; evtl. auch größ. Quantum. Off. u. **K L 3209** an die Geschäftsstelle.

Gutgehendes Kolonialwaren-Geschäft
mit sämtl. Inv. umständeh. sofort oder später billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

»» Tanzzelt, ««
etwa 200 Quadratmeter, gef. zum 28. Mai.
Freiw. Feuerwehr Einen,
bei Raciring.

Haarflechten u. Haarunterlagen werden von ausgekämmten Haaren billigst angefertigt. **Franz Koch,** Neubrückenstraße 56.

Kinderwag., vern., Kinderbettlade, fast neu, bill. z. vk. Gasselstraße Nr. 3.

Kriegshund, maunfest, zu verk. Hammerstraße 25.

Rentabler, ca. 50 Morgen gr. Hof in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote u. **C C 3221** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere Tische, 1 Bügeltisch, Bügelofen (Kanonenofen), Weinflaschen zu verk. Brenl 12, 1. Etage.

Gelber Teckel zugelaufen.
Beselerstraße 55—57.

Leere Flaschen zu kauf. ges. Off. **C C 333** a. d. Geschäftsst.

Portiere u. Sessel zu kauf. gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Württemb. Metallwaren-Fabrik Geislingen.
Alleinige Niederlage in Münster i. W. bei
August Simons, Roggenmarkt 6. Fernruf 924.

Gebr. **Schreibtisch** zu verkauf. Näh. **A. Rolef.**

Umständeh. verkaufe ich mein noch fast ganz neues
Billard
z. Spottpreis. Offerten unter **Z 2769** besorgt **A. Rolef,** Markt 57.

Gute Hypothek, 8—10 000 M., innerhalb Sparkassensicherh. auf groß. neues Wohn- und Geschäftshaus zu 4½—5% auf längere Jahre zu leihen gesucht. Off. unter **B C 552** an die Geschäftsstelle.

Für sofort und dauernde Beschäftigung suchen:
1 Mann zu einem Pferde,
1 Sägemüller für Horizontal- od. Vollgatter,
2 Platzarbeiter
F. & b. Langenbach,
Sägewerk, Lünen.

Reinrassige Küken,
rebhf. Ital. und w. Wyand., p. Stück 0,50, Hennen dazu 3,50—4,00 Mk., jetzt und spät. abzugeben. 1,4 **Peking-Enten** à 4,50 Mk. **Bruteier** p. St. 0,20 Mk. empfiehlt die **Freiherrlich Droste zu Stapelsche Gutsverwaltung, Havixbeck.**

Pianino,
wenig gebraucht, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle d. Ztg.

Täglich 50—80 Liter Vollmilch werden von einem zahlungsfähigen Abnehmer nach **Hamm i. Westf.** gesucht. Offerten u. **D D 3222** bef. die Geschäftsstelle.

Bäckerei.
Bäckerei in gut. Geschäftslage mit Laden u. Wohng. sof. od. später zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Wendefurth im Bodetal.
Hotel u. Pension Graßhoff mit Dependence. Altrenommiertes Haus. Bevorzugter Sommeraufenthalt. Schönste Lage. Vorzügl. Verpflegung. Prosp. zur Verfüg. Fernruf 190 Amt Blankenburg (Harz). Elektr. Licht.

Wer einen dankbaren Fussbodenanstrich wünscht,
verwende nur meine allseitig sehr beliebten **Serpinol-Lackfarben.** Trotz des sehr billigen Preises hat der Lack nur die besten Eigenschaften; trocknet in ca. 6 Stunden glashart, gibt hohen und sehr haltbaren Glanz und wird überall gelobt.
Kilodose **1.60 Mk.** nur bei
Carl Francke, Kronen-Drogerie,
Frauenstraße 1.

Konsumgenossenschaft „Eintracht" zu Münster i. W.,
e. G. m. b. H.
Den verehrlichen Mitgliedern die ergebene Mitteilung, daß mit dem heutigen Tage
Tibusstraße 8
eine Verkaufsstelle eröffnet ist. Indem wir recht rege Benutzung derselben erwarten, bitten wir gleichzeitig, auch Nichtmitglieder auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche die Einrichtungen der Konsumgenossenschaft „Eintracht" bieten. Die Verkaufsstellen, in denen auch Beitritts-Erklärungen entgegengenommen werden, befinden sich: **Clemensstraße 9, Norbertstraße 29, Warendorferstraße 119, Tibusstraße 8 und in Hiltrup.**
Münster, den 7. April 1911.
Der Vorstand.

Ueberlegen Sie sich reiflich!
wie Sie mit Ihrem Gelde am vorteilhaftesten Ihre Frühjahrskleidung kaufen.
Meine große Auswahl und reichhaltiges Lager
in nachstehenden Artikeln bietet Ihnen in diesem Jahre die außerordentlich günstige Gelegenheit **Joppen- und Rockanzüge, Joppen, Hosen, Westen** in jeder **Größe, Farbe** und **modernen Mustern,** von feinsten Herrschaften nur kurze Zeit getragen. **Schuhe und Stiefel** in allen Arten u. Preislagen, vom billigsten bis zum feinsten.
Infolge eines besonders günstigen Einkaufs
Neue Herren-Garderobe, Schuh- und Stiefelwaren
als Ersatz für Maß, beste Verarbeitung, modernen Mustern und Facon, für jede Figur und Größe passend, bedeutend unter dem regulären Ladenpreis.
Nirgends billiger Arbeitskleidung für jeden Beruf, Gummimäntel, Pelerinen, Gamaschen, Hemde, Socken, Hosenträger, Hand- und Holzkoffer, Reisekörbe, neu u. gebraucht.
Herren- und Damen-Uhren in Gold, Silber
akkurat gut gehend, neu und gebr., von 6—100 Mk.
Kurze u. lange Damenketten, Ringe, Colliers, Broschen.
Jedes Stück trägt deutlich den äußersten Preis.
Carl Rütter, 17-19 Kr.-Timpen 17-19.

Möbellager
E. Heilborn
Ruhstraße Nr. 14
Fernsprecher 585.
Grösstes Spezial-Geschäft für
bürgerliche Einrichtungen.
Billigste Bezugsquelle für solide Brautausstattungen.
Permanente Ausstellung
von ca. 60 kompletten Musterzimmern.
In meinen ca. 2000 □-Meter großen Lagerräumen, befindet sich die reichhaltigste Auswahl aller Arten **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaren** von einfachster bis reichster Ausführung, wie:

Kompl. Wohnzimmer, bestehend aus: 1 Sofa, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel mit geschliffenem Glas, 1 Vertikow, 1 Tisch . . . von **105** Mk. an

Feinere Wohnzimmer, nußb. pol., besteh. aus: 1 Plüschsofa, 6 Rohrstühle, 1 Trumeauspiegel m. Fazettglas, 1 Vertikow mit Spiegel, 1 Ausziehtisch . . . . . von **180** Mk. an

Salons, nußbaum in moderner Ausführung, besteh. aus: 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Salonschrank, 4 Salonstühle, 1 Trumeauspiegel mit Kristallfazettglas . . von **295** Mk. an

Elegante Salons, sapeli, mittel u. dunkel mahagoni, bestehend aus: 1 Umbau mit großem Kristallfazett-Spiegel, 1 Sofa und 2 Sessel mit Seidenstickerei, 1 Salonschrank mit Kristall-Verglasung, 1 Salontisch, rund oder eckig, 2 Salonstühle . . . . . von **460** Mk. an

Kompl. Speisezimmer, eiche oder nußb., best. aus: 1 Buffett mit Messing-Kristall-Verglasung, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Sofa, 1 Paneel, 1 Serviertisch . . . . . von **235** Mk. an

Bessere Speisezimmer in moderner Ausführung, eiche oder nußbaum, bestehend aus: 1 Buffett mit Kristall-Verglasung, 1 Ausziehtisch mit Verbindung, 6 Lederstühle, 1 Umbau mit Kristall-Spiegel, 1 Diwan mit Moquette . . von **390** Mk. an

Kompl. Schlafzimmer, bestehend aus: 2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank m. 2 Türen, 1 Waschtoilette, 2tür., 1 Spiegel mit Aufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Rohrstühle . . . . . von **110** Mk. an.

Bessere Schlafzimmer in modern. Ausführung bestehend aus: 2 große Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 2tür., 130 cm br., 1 Waschkommode m. Marmor u. Querspiegel, 2 Nachtschränke m. Marmor von **195** Mk. an.

Elegante Schlafzimmer, hell nußb. Satin od. echt eich., bestehend aus: 2 gr. Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 1 gr. Kleiderschrank mit Spiegeltür, 1 Waschkommode, gr. mit Marmor u. Querspiegel, 1 Handtuchständer . . . . . von **350** Mk. an.

Kompl. Herrenzimmer, echt eiche, in mod. Ausführung, bestehend aus: 1 Bücherschrank mit Kristall-Verglasung, 1 Diplomaten-Schreibtisch mit engl. Zügen, 1 Schreibsessel, 4 Stühle, 1 Herrentisch, 1 Sofa oder 1 Ottomane mit Decke von **255** Mk. an.

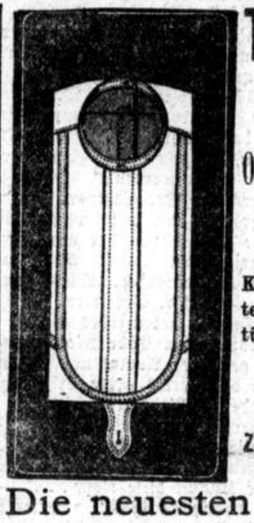
Kompl. Küchen, bestehend aus: 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Tisch mit Lade, 2 Stühle von **55** Mk. an.

Bessere Küchen, eiche lackiert und carl. pine, bestehend aus: 1 Büfett m. Linoleum, 1 Anrichte m. Linoleum, 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühle von **140** Mk. an. **u. s. w. u. s. w.**

Ferner alle Arten **Einzelmöbel** als: **Kleiderschränke mit Muschelaufsatz** von 25 Mk. an, **Küchenschränke** von 27 Mk. an, **Anrichteschränke** von 15 Mk. an, **Vertikows** von 30 Mk. an, **Sofas** von 38 Mk. an, **Waschtoiletten** mit Tür von 12 Mk. an, **Rohrstühle** von 2.50 Mk. an, **Bettstellen** von 12 Mk. an, **Sofatische** von 14 Mk. an, **Komoden** von 22 Mk. an 2c. 2c.

Ein- u. Verkauf nur gegen bar, daher billigste Preise und reelle Bedienung.

Lieferung in Stadt u. Umgegend frei ins Haus durch eigenes Gespann. Versand nach auswärts franko.
Musterbuch und Preisliste gratis und franko.
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang gern gestattet.


Theod. Cloer
Wäschefabrik.
Spezialität:
Oberhemden, Sporthemden
Anfertigung nach Mass.
Stets Neuheiten
in
Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Taschentüchern, Kragenschonern u. Socken.
Alleinverkauf
von
Zimmerli's, Schönherr's u. Osiris Unterkleidung.
Die neuesten Percales- u. Zephyrstoffe
sind in grosser Auswahl am Lager.


Sport- und Reise-Mützen
Mk. 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 usw.
Neue englische Stoffe.
Otto Liessem,
Salzstraße 45.
Fernruf 960.

Lichtspielhaus
Salzstraße 25. Salzstraße 25.
Nur noch kurze Zeit!
Der große Weltschlager
Versuchungen der Großstadt.
Spannendes Drama in 57 Bildern.
Morgen vollständig neues Programm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, und für die sehr zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Münster i. W., den 5. April 1911.

Frau Pöppmann gnt. Nettebrook und Kinder.